

Die „einige“ Regierung.

Gegen das System eines Maximal- und Minimaltarifs soll sich nach der „Täglichen Rundschau“ der Reichskanzler Graf Billow erklärt haben.

Herr Posadowsky macht sich nicht mehr maufsig. Aber was sagen nun seine Agrarier, denen er doch sein Wort gegeben hat, für jenes System einzutreten.

Handelsvertragspolitik. Sonntag Mittag hat im Berliner Abgeordnetenhaus eine von dem Großbankier und Abgeordneten von Siemens einberufene Versammlung über die im Interesse der Fortführung der Handelsvertragspolitik zu unternehmenden Schritte beraten.

Die neue Kanalvorlage ist nach der „Befreyung“ in einer Anzahl von Sitzungen, die während der letzten Wochen im Arbeitsministerium stattgefunden haben, von den Kommissaren der beteiligten Ministerien durchgearbeitet worden.

Seine Hoheit, der Kärntner Prinz. Seine Mitteilungen über die dem Prinzen Prosper Arenberg im Gefängnis zu Hannover gewährten Vergünstigungen, als da sind: Selbstbestimmung und Selbstbeschäftigung, sowie Unterstellung einer Aufsicht von nur höheren Gefängnisbeamten, hält der „Hann. Cour.“ vielfachen Anzweiflungen gegenüber aufrecht.

Der Gerichts-Affairer Wehlan, bekannt durch sein Verhalten in Kamerun, ist nach der neuesten Nummer des „Justiz-Minist.-Bl.“ jetzt als Rechtsanwalt beim Kammergericht zugelassen worden.

Wie der Großvater die Großmutter nahm. Auch die mit diesem Thema nach dem Verbot sozialdemokratischer Versammlungen mit ausbreitenden Rednern für Sonnabend Abend angelegte sozialdemokratische Versammlung in Jena ist nicht abgehalten worden, da das Thema dem Vereinborensstand für eine politische Versammlung nicht geeignet erschien.

Politische Themen in einer politischen Versammlung der Sozialdemokraten sind staatsgefährlich, in politische Themen aber sind für eine politische Versammlung nicht geeignet. So muß man es machen, um den Staat zu retten.

Ausland.

Aus der Schweiz wird geschrieben: Mit der dem Genossen Eduard Bernstein vom Bundesrath erteilten Erlaubnis zur bedingten Rückkehr in die Schweiz (auf Zusage hin bei Wohnverhältnissen) ist das 1888 begangene Unrecht in jeder Beziehung nur zum Theil wieder gut gemacht.

Amnezie in Italien. Aus Anlaß seines Geburtstages unterzeichnete der König am Sonntag Dekrete, durch welche eine Amnezie für gemeine Verbrechen, Übertretungen und Steuergelegenheiten...

Aus aller Welt.

Immer furchtbarer werden die Enthüllungen im Prozeß Sternberg. Aus der Sonnabend-Berichterstattung des Prozeßes gegen den Kaiser August Sternberg und Grafen Thalen Berliner Blätter folgendes mit:

Als Zeugin wird das 16 Jahre alte Mädchen Elert vorgerufen. Das kleine Kind in Coullas im Straßhof lag und jetzt im Magdalenenhof untergebracht ist. Die Zeugin giebt zu, daß sie mit einem Herrn, den sie als Sternberg nicht in Sternberg wieder erkennen will, einige Male intim verkehrt habe.

Der Staatsanwalt legt der Zeugin eine Reihe von Fragen vor, ob sie von irgend einer Seite beeinflusst worden sei. Die Zeugin Elert erklärt darauf, daß mehrere Herren sich an sie herangebracht hätten und über die Sternberg-Sache mit ihr geredet hätten.

und militärische Verbrechen erlassen wird, soweit auf nicht mehr als sechs Monate erkannt ist.

Der Schah-Attentäter ist verurtheilt. Der des Morbanfalles auf den Schah angelegte Salfon stand am Sonnabend vor den Geschworenen. Er erklärte, Anarchist und ein Feind der Volksunterdrücker zu sein.

Der Krieg in China.

Die „Friedensverhandlungen“ scheinen reine Komödie zu sein. Das „Bureau Reuter“ berichtet: Obwohl die Gesandten erklären, daß bei ihren Konferenzen vollkommenes Einvernehmen herrsche...

Man stiehlt, was man kann.

In Sachen der Tientsiner Niederlassungen ist nunmehr dem russischen Beispiele der Entziehung eines Theiles des linken Uferlandes bei Tientsin zur Errichtung einer Niederlassung auch Belgien gefolgt.

Die englisch-russischen Differenzen

sind vorläufig beigelegt. Wie das „Bureau Reuter“ aus Tientsin vom Freitag berichtet, händigte Rußland die Eisenbahnlinie Taku-Schanhaitwan an den Grafen Waldersee aus, der sie dem Chef-Ingenieur der Nordchinesischen Eisenbahn...

„Kulturarbeit“ in China.

Die Hinrichtung der drei Beamten in Pootingsfu Provinzialhauptmanns Lienglang, des Militärkommandanten Wangschang und des Kavallerieobersten Liu sowie die das folgende Ausstellung der Köpfe auf Pfählen machten einer „Reuterdepesche“ aus Peking auf die Eingeborenen Bezirkes Pootingsfu einen tiefen Eindruck.

Die Ausstellung abgeschlagener Köpfe auf Pfählen hätte auch in Deutschland tiefen Eindruck gemacht, wo man an solche Leistungen christlicher Natur auch nicht gewöhnt ist.

Freiwillige nach China.

Bei den diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen in Berlin ist bekanntlich an die Regierung die Aufforderung gerichtet worden, sich „freiwillig nach China zu melden“.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. November 1900.

* Die Breslauer Sozialdemokraten werden bei diesmaligen Stadtverordnetenwahl in 10 Bezirken mit eigenen Kandidaten auftreten, da keine anderen Parteien oder Vereine ein Programm aufstellen eine Taktik einschlägt, die unsere generelle Unterstützung herbeiführen könnte.

Das Wahlkomitee tritt deshalb an die Genossen in allen zur Wahl stehenden Bezirken mit der Aufforderung heran, im ersten Wahlgange

nur den sozialdemokratischen Kandidaten

ihre Stimme zu geben. In allen Bezirken, in denen sozialdemokratische Kandidaten bisher nicht aufgestellt sind, gebeten die Genossen ihre Stimme für den Maurer Heinrich Nöbler ab.

- Wie folgt:
Bez. 19 (innere Stadt): Maurer Heinrich Nöbler.
Bez. 20 (innere Stadt): Maurer Heinrich Nöbler, Herrmann Zimmermann.
Bez. 23 (Nikolai-Thor): Verf.-Beamter Ernst Zahn.
Bez. 24 (Gräbisch, Vorstadt): Tischler Paul Rißler.
Bez. 26 (Ober-Vorstadt): Tischler Hermann Großig, Tischler Hermann Neuberger.
Bez. 29 (Oblauer Vorst.): Maurer Heinrich Nöbler.
Bez. 30 (Oblauer Vorst.): Maurer Heinrich Nöbler, Handelshilfsarb. Hermann Zimmermann.
Bez. 31 (Oblauer Vorst.): Maurer Heinrich Nöbler, Handelshilfsarb. Hermann Zimmermann.
Bez. 32 (Scheitn. Vorst.): Rentner Arthur Bergmann.
Bez. 34 (Ober-Vorst.): Buchhalter Oskar Heymann, Goldarbeiter Carl Garf.

Mit sonderbaren Waffen bekämpfen sich die bürgerlichen Parteien in jenen Bezirken, wo der Hauptkampf zwischen Liberalen und Konservativen ausgefochten wird. Zu „traulichen“ Besprechungen werden die Wähler der einzelnen Bezirke in stille Winkel der Gäßchen eingeladen und bei Bier und Gratis-Zigaretten wird den wenigen Erscheinenden die Nothwendigkeit konservativer Wahlen nachgewiesen.

Bewegung.) — Frau: Warum haben Sie vorhin ganz etwas Anderes gesagt? — Zeugin: Es ist mir gedroht worden. — Frau: Wer hat Ihnen gedroht? — Zeugin: Auf dem Korridor hat ein großer Herr mit dunklem Schnurrbart und Cylinder im Vorbeigehen zu mir gesagt: „Wenn Du es sagst, dann kommst Du nicht mehr lebendig heraus.“ — Auf Antrag des Staatsanwalts sendet der Präsident an, daß sämtliche auf dem Korridor anwesenden Männer sofort in den Saal eintreten müssen. Sämtliche Herren müssen den Hut aufsetzen, die Zeugin rüdt aber unter dem Mäntelchen die einen Cylinderhut tragen, den Mann, der sie bedroht, nicht heraus. — Kriminalkommissar v. Tressow stellt fest, daß sämtliche Privat-Deletts, die sonst auf dem Korridor herumhüben, plötzlich verschwunden sind.

Das Eisenbahnunglück bei Eisenbach, dessen schauerliche Einzelheiten aus den jetzt erscheinenden Frankfurter Blättern bekannt werden, hat im ganzen Bezirk furchtbare Aufregung hervorgerufen. In dem Bezirke wird sehr heftig Kritik gegen die preussische Eisenbahnverwaltung geübt, und insbesondere in der „Kronf. Ztg.“ wird eine Reihe von sehr heftigen emphaatischen Vorwürfen erhoben, wozu es gehört, daß nicht alle Hochbahnen, die man zur Eisenbahn-Reise für unzulässig halten möchte, getroffen worden sind.

Explosionen des Gasbehälters der letzten beiden Wagen des D-Zuges nicht geschah, und fuhr auf ihn auf.

Ueber die entsetzliche Katastrophe, bei der, wie man weiß, die Explosion des Gasbehälters der letzten beiden Wagen des D-Zuges in Brand geriet und in Flammen aufgingen, liegen die Berichte von Augenzeugen und Augenzeugen vor. Der einzige rettete Insasse des letzten Wagens, Herr Watz, Besitzer der Frankfurter Wagnereisenbahn, erzählt, daß er von Schweden zurückkehrte, durch die lange Reise ruhelos geworden, seinen Platz ließ und in den Korridor ging, gleichzeitig in der Absicht, baldigen Anstuf in Frankfurt so schnell wie möglich aus dem Wagen herauszukommen, um seine auf dem Bahnhof wartende Frau möglichst rasch begrüßen zu können. Mit ihm hielt sich ein Schaffner in dem Korridor auf. „Wir gingen eben auf die Thüre zu, die den Abschluß des D-Wagens am hinteren Aufzuge bildet, als plötzlich der vor mir gehende Schaffner sich totendück umwarf — ich werbe das Gesicht in meinem Leben nicht vergessen, — und mir rief: „Um Gotteswillen, der Zug fährt los!“ Ich sah noch die beiden hellleuchtenden Laternen des braukraufenden Zuges — der Nebel war also doch nicht so sehr dicht im nächsten Augenblick erfolgte ein donnerndes Krachen, die Wagen war in zwei Theile getheilt, die Maschine sah zwischen den beiden Wagen wie ein Stein in der Luft zu liegen. Die Maschine sah zwischen den beiden Wagen wie ein Stein in der Luft zu liegen. Die Maschine sah zwischen den beiden Wagen wie ein Stein in der Luft zu liegen.

Freitag Abend hat so ein Spaß einem konservativen Kandidaten 14 Mark und einige Pfennige gekostet, obwohl nur 14 Wähler sich eingefunden hatten. „Die drei Glas bezahle ich noch“, meinte der Gepfänderts zum Kellner, „dann sind's 86, wer weiter trinken will, muß es selber bezahlen!“ Nächste sollen Stabes-Offen für Wähler verankert werden. Ja, in Breslau wird man schließlich jede Form des Wahlkampfes gewöhnt.

Unsere Altherren haben sich ja das nicht geleistet, was wir heute der reaktionären Gesellschaft nachgeben können, und wir hoffen darum auch von der „Morgen- Zeitung“ eine Nichtigstellung des Miethervereins-Berichtes, der sich heute Morgen in ihre Spalten verirrt hat. Wir finden da die folgende sonderbare Behauptung:

Es sei von vornherein bemerkt, daß die Versammlung in ihrem Verlauf einen recht erregten Charakter annahm, sofern neben den gebietenden Miethern auch viele ungebundene Gäste, nämlich Sozialdemokraten, an ihr teilnahmen und mancherlei Störung verursachten, insbesondere während des Vortrages des Herrn Bismarck Flugblätter zu Gunsten ihrer eigenen Kandidaten verteilten. Es sah sich daher der Leiter der Versammlung genötigt, den Sozialdemokraten die fernere Teilnahme an der Versammlung zu verbieten, widrigenfalls er Klage wegen Hausfriedensbruch anstrengen würde. Auf diese Aufforderung verließen die sozialdemokratischen Teilnehmer, unter denen sich auch Herr Stabesverwalter Schütz befand, mit Protest und großem Lärm den Saal und setzten ihren erregten Disput im Vorraum und im Garten fort.

Da der Mietherverein durch Inserate in der „Volkswach“ viermal und außerdem in Flugblättern zu einer öffentlichen Volksversammlung, alle Miethervereinigungen einladend, gehört eine ziemliche Unverschämtheit dazu, die Sozialdemokraten als ungebundene Gäste zu bezeichnen. Außerdem aber verübten die Einberufer der Versammlung auf ihrem Flugblatt:

Thema: Besprechung der Stadtverordnetenwahl.
Unter dem Schein, als sei eine freie Aussprache vorgesehen, lockte man unsere Genossen in die Versammlung, um dann die „Besprechung“ zu verbieten. Wenn sich der Unmuth darüber in einigen Zwischenrufen äußerte, so haben das die Miethervereiner ihrem „volkstümlichen“ Verhalten zuzuschreiben. Dieser Meinung huldigte die Mehrzahl der Anwesenden, wie die gähnende Leere des Hauses nach der erfolgten Ausweisung eines Einzelnen bewies. Das ganze Verhalten der Gegner hat uns gezwungen, selbstständig in den Kampf zu ziehen. Genossen aller Bezirke! Wacht in der letzten Woche noch wacker für die Kandidaten der Sozialdemokratie.

Die Berichterstattung vom Parteitag

stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der Parteiversammlung, die am Montag Abend im Kostrowsky'schen Saale tagte. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine so erhebliche Anzahl von Genossen den weiten Weg nicht verdröhen lassen, daß das Lokal fast überfüllt war. Genosse Bruhns begann seinen Bericht mit einer Entschuldigung dafür, daß derselbe nicht schon früher erstattet sei. Die verschiedenen wichtigeren Parteilaktionen (Landtagswahl-Agitation u. A.) haben die hinauschiebung bedingt. Was die Verhandlungen des Parteitages anbetrifft, so haben sie diesmal sich ruhig und ohne Leidenschaft abgewickelt. Wenn unsere Gegner daraus den Schluß ziehen, daß die Sozialdemokratie im steten Rückgang begriffen sei, so steht das auf derselben Höhe, als wenn nach lebhafteren Auseinandersetzungen über die bevorstehende Spaltung und Zerklüftung geredet und geschrieben wird. Die Partei als solche wird durch derartige gegnerische Auffassungen nicht berührt. Abgesehen von rein geschäftlichen Angelegenheiten war der Arbeitsstoff in zwei Gruppen von größerer Wichtigkeit getheilt. Einerseits betrafen die äußere Thätigkeit der Partei die Fragen der Weltmachtspolitik und der Handels- und Verkehrs-politik. In der ersten Frage war die gesammte Partei darin einig, daß die moderne Großmachtspolitik auf das Strengste zu verurtheilen sei. Bezüglich der Handelspolitik nahm der Parteitag nach einem Referat Salwers in einer Resolution gegen die das Volk ausbeutende Schutzpolitik Stellung und erklärte, daß die bisherige Verkehrs-politik nicht den stets gesteigerten Bedürfnissen entspreche. Zwei weitere Fragen berührten die Thätigkeit der Partei nach innen: Die Beschäftigung an den Landtagswahlen und die Organisation der Partei. Wie allgemein bekannt, hat der Parteitag im Sinne der Breslauer Genossen beschlossen, überall zunächst mit eigenen Wahlmännern sich am Landtagswahlkampf zu betheiligen und erst bei späteren Entscheidungen in Verhandlungen mit bürgerlichen Parteien einzutreten. Hier soll für Preußen aber der Partei-Vorstand als Central-Wahlkomitee fungieren. Was die Organisation der Partei anbetrifft, so war der Grundsatz maßgebend, eine möglichst starke Organisation zu schaffen. Zu diesem Zwecke war ein Zentralverein über ganz Deutschland vorgeschlagen, doch ist mit Rücksicht auf die eigenartige Vereinsgesetzgebung in den verschiedenen Staaten davon Abstand genommen. Man hat nur den Grundsatz aufgestellt, daß jeder Parteigenosse auch die Verpflichtung habe, die Partei dauernd mit Geldmitteln zu unterstützen. Im Uebrigen hat man aber auch mit Rücksicht auf die Frauenbewegung die strenge Durchführung der Vereinsorganisation als nicht opportun erachtet. — Genosse Bruhns schloß seinen Bericht mit dem Wunsch, daß auch die Verhandlungen dieses Parteitages zum Besten der Partei und der Arbeiterbevölkerung ausfallen mögen. — In der Diskussion wurden einige Anfragen an den Delegierten gestellt, u. A. über seine Stellung zu dem Antrage betr. die Verklammerung des Alkohols. Genosse Bruhns legte seine Stellung zu den einzelnen Fragen klar und betonte besonders, daß er die Alkoholfrage nicht geeignet erachte, als Parteifrage behandelt zu werden.

Demnach erfolgte

Bericht und Abrechnung der Vertrauensleute.

Genosse Zimmermann erstattete an Stelle des verstorbenen Genossen Czeckay den Klassenbericht. Darnach haben die Vertrauensleute 2069,75 Mk., die Gesamt-Ausgaben 101,75 Mk. betragen, so daß ein Ueberschuß von 1968,00 Mk. verbleibt.

verblieb. Der Berichtskasser bedauert, daß das Parteeleben und auch die Parteifinanzen nicht diejenigen sind, die man in einem Orte erwartet, der etwa 30.000 sozialdemokratische Wähler zählt. Zum großen Theil trägt dazu der Lohnmangel bei, doch müßte bei gutem Willen diesem Mangel halb abgeholfen sein. Nachdem Genosse Bruhns noch über die Thätigkeit der Vertrauensleute im Allgemeinen kurz Bericht erstattet, wurde auf Antrag der Revisoren den Vertrauensleuten Decharge ertheilt.

Nunmehr leitete Genosse Bruhns die Besprechung des dritten Punktes

Wie organisiren wir die Partei?

ein. Er wies darauf hin, daß sich auch hier die Stimmen mehrten, welche eine Ueberführung der Parteigeschäfte in den Verein bestürzten. Er wolle aber nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß eine Umwandlung der Organisation eine Benachtheiligung der Genossinnen mit sich bringt und diesen alle Rechte in der Partei nimmt. Nur wenn es für dringend notwendig erachtet wird, solle man sich entschließen, diesen nicht unbedenklichen Schritt zu thun.

Genosse Löbe erklärte sich mit aller Entschiedenheit für die Aufhebung des Systems der Vertrauensleute in Breslau. Dieses System ist keine Organisation, sondern ein Nothbehelf. Wenn wir heute die Umwandlung in Breslau vornehmen, so funktionieren wir nur einen schon bestehenden Zustand. Schon jetzt spielt sich das ganze Parteeleben im Verein ab, er hat regelmäßige Versammlungen und wächst mit seinen finanziellen Mitteln der Partei über den Kopf. Gerade die Agitation in den letzten Wochen habe gezeigt, daß die Vereinsorganisation eine dankbarere sei, die 234 Genossen, welche getrennt Flugblätter vertheilten, sind dafür ein lebendiger Beweis. Der sozialdemokratische Verein mit seinen 750 Mitgliedern umfaßt schon heute den Kern der Breslauer Sozialdemokratie. Die Umwandlung hat sich bereits vollzogen, sie ist aber auch erwünscht. Unter dem alten System der Listen und Banns beginnt unsere finanzielle Kraft zu erlahmen, wir brauchen den regelmäßigen Vereinsbeitrag, wie ihn die Gewerkschaften haben. Der Verein hilft mit seiner Kasse heute schon jeden Wahlkampf führen, er stößt etwas für den Parteivorstand ab und unterstützt die durchreisenden Genossen. Auch agitatorisch wird der größere Kreis des Vereinsvorstandes mehr Initiativ offenbaren als drei Vertrauensleute. Um diesen Fortschritt möglich zu machen, müssen wir selbst die Benachtheiligung der Frauen in Kauf nehmen. Vielleicht finden sich Wege, um den Frauen die Teilnahme an unseren Versammlungen hin und wieder möglich zu machen. So müssen wir auch einen Weg finden, um jenen männlichen Genossen die Parteizugehörigkeit zu sichern, die wegen ihrer abhängigen Existenz dem Vereine nicht beitreten können. Wenn wir die Umwandlung beschließen, dann ist das kein Suchen und Tappen nach neuen Organisationsformen, sondern eine naturgemäße Weiterentwicklung unserer Parteiorganisation.

Genosse Jahn spricht sich in gleichem Sinne aus. Die Kasse der Vertrauensleute habe sehr wenig geleistet und die Organisation habe keine Fortschritte gemacht. Da unsere Frauen selten das Wort ergriffen haben, auch in den inneren Organisationsfragen eine ausnahmsweise große Theilnahme nicht zeigen, werden sie mit diesem Beschluß selbst einverstanden sein. Genosse Zimmermann möchte gewissermaßen als Mitglied zwei vom Verein gewählte Vertrauensleute haben. Genosse Bruhns meint, daß die weitere Organisation dann Sache des Vereins sei. Genosse Brosig erklärt sich für die Umwandlung. Hallmann meint, daß die Vertrauensleute ruhig weiter bestehen sollen, da ja der Verein sich jetzt schon kräftig entwickelt. Auch Genosse Klübs erklärt sich für die Umwandlung; die Frauen werden auch fernerhin ihre Pflichten erfüllen. Schließlich wird der Antrag Löbe, die Geschäfte der sozialdemokratischen Partei dem Verein zu übertragen, mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Unter „Verschiedenes“ kamen die Stadtverordnetenwahlen zur Sprache. Das dabei Verhandelte finden die Leser an anderer Stelle.

Sieben neue Mitglieder traten dem Verein bei.

Einem beachtenswerthen Fortschritt machten unsere Liegnitzer Genossen bei der Stadtverordneten-Wahl. Wenn es ihnen auch nicht gelang, Schügenbrüder, Krieger, Freisinnige u., zu besiegen, so ist doch die Zunahme ihrer Stimmenzahl eine sehr erhebliche und erfreuliche. Hatten wir im Jahre 1898 auf unsere Kandidaten 405 Stimmen vereinigt, so diesmal schon 546-572. Es geht allmählich und sicher vorwärts, trotz aller Schikanen, von dem gerade unsere Liegnitzer Genossen ein Liedchen singen können. Auch die „Schlef. Ztg.“ gesteht feujend: „Inmerhin ist das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen bemerkenswerth, denn von 1602 Stimmen im Jahre 1898 sind sie in diesem Jahre auf 2817 Stimmen gestiegen, das ist 1/3 aller bei der diesjährigen Wahl abgegebenen (9509) Stimmen.“ Wir wünschen den Liegnitzer Genossen, daß sie in recht kurzer Zeit die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen.

Zu einer Lohnbewegung scheint es auch unter den hiesigen Sachbindern kommen zu wollen. Nachdem die Kollegen der Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart in jüngster Zeit ihre Bewegungen mit so gutem Erfolge durchgeführt und hierbei Stundenlöhne von 41, 44 und 45 Pf. für männliche und 21, 22 und 25 Pf. für weibliche Arbeiter erkämpft haben, fängt es an, auch in den kleineren Städten lebendig zu werden. Städte wie Erfurt, Würzburg, Dortmund u. s. w. haben Minimallohne von 18-20 Mark erreicht, und zwar bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 und 9 Stunden. Nur Breslau fehlt bis jetzt in der Reihe derjenigen Orte, die Schritte zur Verbesserung der Verhältnisse einkleiteten, obwohl sie hier gerade so überaus nöthig sind. Die Löhne betragen meist 10-15 Mk. pro Woche bei einer Arbeitszeit von täglich 10 und mehr Stunden. Ungerichtslicher Verhältnisse ist es gewiß an der Zeit, wenn die Sachbinder Breslaus daran gehen, in eine Lohnbewegung einzutreten und es ist ihnen der beste Erfolg zu wünschen. Eine gut besuchte Versammlung, die sie am Sonntag im „Goldenen

Neukirch eine mehrgliedrige Lohnkommission, deren Aufgabe es ist, die hinsichtlich einer Bewegung vorliegenden Arbeiten zu erledigen. Demnach findet wieder eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Forderungen der Gehilfen und Gehilfinnen bekannt werden dürften.

Vier Maschinenarbeiter der Holzbearbeitungsfabrik des Herrn Becker, Polenerstraße, haben am Montag die Arbeit niedergelegt, da sie mit einem neuangestellten Fraiser nicht zusammenarbeiten wollen. Sie glauben triftige Gründe zu haben, um diesen Kollegen abzuwehren. Dienstag waren die Betreffenden, welche meist längere Zeit im Betriebe des Herrn Becker beschäftigt sind, zu einer Verhandlung bei dem Chef, wurden aber fortgeschickt. Ob er lieber mit dem einen Kollegen, als mit den vier bewährten Arbeitern weiterarbeiten will?

Zur Volksvorstellung sind jetzt nur noch einige Billets zum III. Rang in der Expedition der „Volkswach“ zu haben. Der Absatz der Billets ist diesmal so erfreulich schnell vor sich gegangen, daß dem Kassirer der Breslauer Arbeiter das beste Zeugniß ausgestellt werden muß. Müßten doch viele Genossinnen und Genossen ohne Billets umkehren, wenn sie glauben, noch eine Woche vorher gute Plätze zu erhalten. Hoffen wir, daß das Interesse auch für spätere Veranstaltungen des Sozialdemokratischen Vereins ein gleich lebendiges bleibe.

Keine China-Freiwilrige. Auch bei der Abhaltung der hiesigen Kontrollversammlungen und der betreffenden Anfrage an die Mannschaften, ob Jemand freiwillig nach China gehen wolle, haben sich, wie bürgerliche Blätter melden, nur ganz vereinzelte Mannschaften des Heerlaubtenstandes gemeldet.

Preussische Klassen-Lotterie. Ausgabe und Wiederentnahme der Loose zur ersten Klasse 204. Lotterie erfolgt in der Zeit vom 13. bis 27. d. Mts. Die Auszahlung der Gewinne aus vierter Klasse 203. Lotterie kann hingegen erst nach Eingang der amtlichen Gewinnerliste begonnen werden — frühestens am 20. November, Nachmittags, sicher am 22. November, Vormittags. Wer von den Lotterie-Einkäufern eher auszahlt, thut dies auf eigene Gefahr und aus eigenen Mitteln.

Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im Städt. Arbeits-Nachweis-Amt in der Woche vom 4. November bis zum 10. November a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 180; zu besetzende Stellen 77; besetzte Stellen 64; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 98; zu besetzende Stellen 116; besetzte Stellen 102.

Stadt-Theater. Heute Dienstag wird die Thomas'sche Oper „Mignon“ zur Aufführung gebracht. Mittwoch findet ein Gastspiel des Kammerjägers Theodor Reichmann, Mitglied der Wiener Hofoper, statt. Er wird die Partie des Hans Sachs in Wagner's Oper „Die Meisterlanger von Nürnberg“ ausführen. Donnerstag findet eine Wiederholung von Schiller's Schauspiel „Wilhelm Tell“ statt. Freitag wird Herr Kammerjäger Theodor Reichmann ein zweites Gastspiel absolviren, indem er in Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ die Titelpartie singen wird. Die Eintrittspreise sind bei beiden Reichmann'schen Gastspielen erhöht.

Bobo-Theater. Das Carl Hauptmann'sche Schauspiel „Waldeute“ wird Dienstag zum vierten Male gegeben. Mittwoch wird der französische Schwan „Die Dame von Maxim“ gegeben. Donnerstag findet eine Wiederholung der Johann Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ statt. Das Dumenthal-Radelburg'sche Lustspiel „Im weißen Röhl“ geht Freitag zum 105. Male in Szene. Das neueste Werk der beiden Verfasser „Die Kränze der Herrn“ wird am Sonnabend hier zur ersten Aufführung gelangen.

Volksvorstellungen im Thalia Theater. Als dritte Vorstellung der laufenden Serie wird Mittwoch für Gruppe D, am Freitag für Gruppe E Moser's beliebtester Schwan „Der Hühlerhals“ zur Aufführung gebracht. An der Abendkasse findet regelmäßig ein Billetverkauf zu den üblichen Preisen statt.

Verkauft Ueberzieher. Vor einigen Tagen sind in einem hiesigen Café zwei Ueberzieher verkauft worden. Der eine Ueberzieher derselben, sehr gut erhalten, von dunkler Farbe und für eine größere Person, ist der Polizei (Zimmer Nr. 49) abgegeben.

Angestruener Diener. Ein herrschaftlicher Diener hatte bei seinem Herrn in der Provinz eine goldene Damenuhr nebst Kette im Gesamtwerte von 800 Mark gekohlen, worauf er sich aus dem Dienste entfernte und sich nach Breslau wandte. Hier hatte er sich längere Zeit unangemeldet aufgehalten, bis es der Polizeibehörde nunmehr gelang, ihn zu ermitteln und zur Verhaftung zu bringen. Er giebt nun an, jene Uhr in einem Tisch geworfen zu haben; diese Angabe erscheint aber nicht begründet, wahrscheinlich ist die Uhr veräußert oder einer anderen Person in Verwahrung gegeben worden.

Verschiedene Diebstähle. Einem Dienstmädchen wurde in einem hiesigen Warenhause ein Portemonnaie mit 21 Mark entwendet. Ein Langfinger stahl einer Dame vor dem Schaufenster eines Geschäftlokals am Ringe ein schwarzes Portemonnaie mit 6,45 Mark und einem kleinen Schlüssel. Einer Schneiderin wurde während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt ein grünes Portemonnaie mit 13 Mark gekohlen. Aus einer Bodenkammer auf der Marktstraße wurden etwa 60 Pfund Zwiebeln, einem Schüler aus einem Schulsaal an der Tafelstraße ein brauner Mantel mit dem Monogramm W. B. gezeichnet und aus einer mittels Nachschlüssel geöffneten Wohnung auf der Weidenburgerstraße eine goldene Damen-Remontuhr (Nr. 175,928) mit einer schwarzen Schnur entwendet. Auf dem einen Deckel der Uhr befinden sich als Verzierungen vier Bergkronenköpfe, auf dem anderen Deckel ein blaues Sträußchen.

Festgenommen wurde am Sonntag Nachmittags auf der Marktstraße ein Müller, der in der bereits geschriebenen raffinierten Weise zwei Fuhren mit Kartoffeln in seinen Besitz gebracht und die Ladung veräußert hatte, ferner wurde ein Reisender verhaftet, der verschiedene Betrügereien ausgeführt hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 10. und 11. d. Mts. 85 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Portemonnaie, enthaltend Geld und einen Siegelring, gr. P. S., ein Sparfassenbuch, vier Regenschirme, ein goldener Ring mit weißen Steinen und eine Hundshaut. — Abhandelt kamen: eine goldene Damen-Remontuhr, eine Korallenbroche und ein Portemonnaie mit 3 Mark. — Zugekauft ist eine weiße Gans.

Versammlungen. In der letzten Versammlung des Vereins der Schriftsteller hielt zunächst Redakteur Klübs über das neue Unfallversicherungsgesetz einen Vortrag. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten (Ausführung von Mitgliedern, die den Verein geschädigt haben) wurde der letzte Kongreß der Schriftsteller und seine Ergebnisse einer eingehenden Besprechung unterzogen.

Eine öffentliche Buchbinder-Versammlung, die sich mit Lohnforderungen beschäftigte, tagte am Sonntag Vormittags im „Goldenen Läch“. Arbeiterverein Neukirch besprach die Ergebnisse der Lohnkämpfe im Buchbindergewerbe (siehe oben). Es wurde dort eine dreigliedrige Lohnkommission gewählt, der auch zwei weibliche Arbeiter angehören.

In der Lithographen- und Steindruck-Versammlung war als Redner das Mitglied des Vorstandes Herr Carl Schütz erschienen, um die Beschlüsse der Kollegen auf ihre Beachtung zu drängen. Er zeigte an der Hand von Zahlen besonders, daß die

